

Mit „*curiosity tourism*“ umschrieb das Northern Ireland Tourist Board vor langer Zeit die Ergebnisse einer Untersuchung, die zu Tage förderte, daß ein Großteil der Touristen des Landes, vornehmlich diejenigen nicht, die aus England und Amerika nicht trotz, sondern auch wegen „der troubles“ ins Land gekommen seien.

Das deckt sich mit unseren „deutschen Beobachtungen“. Wie sieht es in einem „Bürgerkriegsland“ wirklich aus? Krieg? Religionskrieg? Oder letztlich doch „nur“ der uralte Konflikt zwischen Eroberern und denen, die erobert wurden? Also zwischen den Mächtigen und den Machtlosen?

Vorbildlich waren, wie wir vom *irland journal* finden, die Fragestellungen und damit die Herangehensweise von Arbeit und Leben, das diesen Bildungsurlaub ausschrieb. Das **Europäische Bildungs- und Begegnungszentrum (EBZ) Irland** hat die Vorgaben in Reisepraxis umgesetzt. Der nachfolgende Bericht kündigt von den Ergebnissen und Einsichten, die auf dieser Reise gewonnen wurden.



Wiederholung und neuer Reiseternin:
25.9. - 1.10.11
(Plätze frei, Bildungsurlaub möglich;
Preis: 500 Euro, ohne Anreise)
plus Termin 2012:
7.10. - 13.10.12

Belfast bei Nacht (NITB)

Zwei Hinweise:

1) Es gibt einen thematischen Zusammenhang mit dem Projekt „(Nord)Irland auf dem Kirchentag in München (12.-16.5. in München)“. Siehe an anderer Stelle.

2) Und es gibt einen idealen „Ergänzungsbeitrag“ von unserer Autorin Regine Reinhard:

Feiern und Gedenken. Impressionen aus Belfast - Das Erbe des Empire hält die Stadt doppelt in Atem.

„Wer an Belfast denkt, denkt meist noch immer an Straßensperren, Bomben und Randale. Doch das ist vorbei. Seit 1998 herrscht Waffenstillstand in Nordirland, und das schöne viktorianische Belfast am Lagan Fluss mit seinen imperialen Palästen der Banken, Bildungsstätten und Kaufhäuser ist zu neuem Leben erwacht.

Die Häufung von Baustellen belegt die Wende auf materielle Weise, das Lachen in den Gesichtern der Belfaster bringt die Euphorie und Aufbruchstimmung noch überzeugender zum Ausdruck“.

Wir verweisen auf diesen positiven Stimmungsbericht, weil im nachfolgenden Report naturgemäß eher die problematischen Aspekte angesprochen und diskutiert werden. Lesen Sie ihn einfach als die ideale Ergänzung! Entweder noch einmal im *irland journal*, Ausgabe 4.06 oder im Internet: www.irland-journal.de – unter Leseproben!

Belfast nach dem Friedensabkommen – Bericht von einer Bildungsreise

Von Helmut Landgraf und Horst Schäfer

„Belfast nach dem Friedensabkommen – ein gelungenes Beispiel europäischer Friedenspolitik?“ war der Titel eines Bildungsurlaubs, der vom 25.–31. Oktober 2009 von „Arbeit und Leben Hessen“, einer Einrichtung der politischen Jugend- und Erwachsenenbildung (Träger: der Deutsche Gewerkschaftsbund und die Volkshochschulen) in Belfast in enger Zusammenarbeit mit dem „Europäischen Bildungs- und Begegnungszentrum (EBZ) Irland/Gaeltacht Irland Reisen“ und dem „People’s College“ aus Dublin durchgeführt wurde.

Während der 40 Jahre andauernden „Troubles“ in Nordirland, der gewaltförmigen Auseinandersetzung zwischen Briten und Iren, Protestanten und Katholiken, die fast 4000 Menschen das Leben kostete, war Belfast ein gefährliches Pflaster. Die Stadt befand sich im Belagerungszustand.

Doch dann 1998: Unterzeichnung des Friedensabkommens (Karfreitagsabkommen). Seitdem hat sich mit gelegentlichen Rückschlägen ein Friedensprozess entwickelt, der heute stabil erscheint. Im Bildungsurlaub sollte es darum gehen, vor Ort der Entwicklung des Konflikts sowie seiner vorläufigen Beilegung nachzuspüren. Uns interessierten u.a. die Fragen:

- Wie entstand der Konflikt und welchen Verlauf hatte er?
- Wie sahen die Folgen aus?
- Wie kam es zum Friedensabkommen?
- Was wurde erreicht und wie geht die Entwicklung weiter?

- Was können wir daraus für Friedenspolitik im Allgemeinen und das Zusammenleben von Gruppen im Besonderen lernen?

Die Bearbeitung der Fragen sollte durch Begegnungen, Gespräche mit Zeitzeugen/-innen, Vorträgen von Experten/-innen und Gruppendiskussionen erfolgen.



Der Bildungsurlaub begann am Montag mit einem Vortrag von **Eckhard Ladner**, Studien- und Programmleiter des EBZ Irland, über die **historischen Hintergründe** des Nordirlandkonflikts. Einige Wurzeln dieses Konflikts gehen über 400 Jahre zurück bis in die Zeiten von Elisabeth I. und Jakob I. Ein Besuch von Stormont, dem nordirischen Parlamentsgebäude im Anschluss war obligatorisch. Außerhalb der Stadt auf einem Hügel gelegen wirkt es eher bedrohlich als beschützend. Nach einer ausgezeichneten Einführung in die politischen Strukturen seit dem Friedensabkommen („Good Friday Agreement“) durch eine Mitarbeiterin der dortigen Bildungsabteilung, trafen wir auf Brian

Wilson, den einzigen Abgeordneten der Green Party in Nordirland, der auf mehr oder weniger verlorenem Posten für seine Sache wirbt. Die politische Arbeit des Parlaments wird dominiert von den beiden Lagern der „protestantischen“ bzw. der „katholischen“ Seite, die sich oft genug gegenseitig blockieren und wichtige Zukunftsaufgaben nicht bearbeiten, so Wilson. Den Konflikt auf einen religiösen Hintergrund zu reduzieren ist genau gesehen – so lernen wir die Woche – falsch. Eher geht es um soziale Fragen, Benachteiligungen, Privilegien und in deren Folge um Nationalismen verschiedener Art. Irgendwann geht es dann nur noch um Aktion und Reaktion. Auf einen Anschlag der einen folgt ein noch größerer Anschlag der anderen Seite. Der Konflikt entwickelt seine eigene Logik, abstrahiert von seinen Anfängen, und wird sich selbst genug.

Wenn diese Spirale der Gewalt ihr vielleicht vorläufiges Ende fand, dann liegt das sicher auch an Menschen wie **Alastair Kilgore**, von der **Corrymeela Community**, der uns mit einem Vortrag über die Arbeit des internationalen Begegnungszentrums von Corrymeela in der Grafschaft Antrim in konkrete Friedensarbeit einführte:

Das religiös inspirierte „Corrymeela“ ist eine der ältesten Einrichtungen dieser Art in Nordirland. Der Grundstein wurde bereits vor den „Troubles“ gelegt, doch insbesondere während der Phase dieser gewalttätigen Auseinandersetzungen entwickelte es sich zum „safe place“, zum geschützten Raum für verschiedene Formen der Konfliktbewältigung.

Neben der Absicht, einen Rahmen für die Aufarbeitung der psychischen Verletzungen durch die „Troubles“ zu schaffen, wendet sich „Corrymeela“ insbesondere an Schüler, junge Erwachsene und an internationale Gruppen.

Das Zentrum steht über die Religionszugehörigkeiten hinweg allen offen. In offenen Gruppen wurde und wird immer wieder Trauerarbeit geleistet, z.B. mit Müttern von Getöteten aus den Bürgerkriegs-Parteien. Die Traumatisierung einzelner ist mitunter so stark, dass



haben, dann sind es die Murals. An Häuser- und Mauerwänden aufgebracht, z.T. aufwändig gestaltet, in der Regel martialisch oder/und Helden verehrend. Die Stadtverwaltung hat ein Programm, in dem sie den jeweiligen Gruppen Geld anbietet, wenn sie die schlimmsten Hass-tiraden und Gewaltaufforderungen mit etwas Friedvollerem übermalen – wie man hört mit einem gewissen Erfolg.

Die „besseren“ Viertel haben keine Murals. Hier leben, und lebten auch während der „Troubles“, die Konfliktparteien friedlich nebeneinander. In der Innenstadt sind große Glaspaläste und Konsumtempel entstanden. Ein Hinweis auf einen gewissen Vertrauensvorschluss in den Friedensprozess – sonst würde sich Glas nicht lange halten können. Der Gesamteindruck: Die Stadt wirkt auf der einen Seite so, als ob man

eine gesonderte Flashback-Behandlung unter psychiatrischer Begleitung empfohlen wird. „Corrymeela“ definiert den Opferbegriff sehr weit. Von den Nachwirkungen der „Troubles“ betroffen seien, neben der militanten katholischen (IRA-Irish Republican Army) und protestantischen Seite (UVF-Ulster Volunteer Forces), auch ehemalige Polizei- und Militäranghörige sowie Personen, die ihre Angehörigen verloren haben. Eine Einladung zu einem darauf bezogenen Diskussionsforum wurde u.a. von Polizisten und deren Ehefrauen wahrgenommen. Nach seinem beeindruckenden Vortrag zeigte er uns einige Orte in der Stadt, wo sie in der Vergangenheit vermittelnd tätig waren.

Die sich anschließende **politische Stadtrundfahrt** mit Anna Eggert führte uns an deprimierende, skurrile, aber auch hoffnungsvolle Orte. Überall sieht man sie noch, die Zäune, die Gitter und Gatter, den Stacheldraht, die kleinen Enklaven wie Trutzburgen im „Feindesland“, die Murals. Vorbei geht es am Gefängnis – geschlossen im Jahr 2000 – heute eine Touristenattraktion. „Times have changed. You need a ticket to get in now“ steht am Eingang – bri-

tisch-irischer Humor. Eine fish and ships-Pinte nennt sich „Codfather“. Auch die Orte vergangenen Grauens, Shankill Road, Falls Road u.a. fehlten nicht. Die Stadt ist ein Flickenteppich. Die Wege sind verzwickelt. Der kürzeste Weg zwischen zwei Punkten in der Stadt ist nicht der geometrisch kürzeste Weg, sondern der, der auf der Basis der eigenen britischen bzw. irischen Zugehörigkeit „fremdes“ Terrain meidet.

Die Symbole und Inhalte der Murals geben auch dem Unkundigen eindeutige Hinweise, in welchem Viertel er sich gerade befindet. Wenn die „Troubles“ eine Kunstform hervorgebracht



dem Frieden nicht recht trauen wolle, man behält lieber seine Absperrungen und Einzäunungen. Auf der anderen Seite: niemand will zurück in die Zeit der „Troubles“.

Nach diesen eher ambivalenten ersten Eindrücken und Gesprächen treffen wir am nächsten Tag **Dr. John Barry** von der Queen's University Belfast, der uns mit einem Vortrag zum Thema „Nordirland: Geschichte, Politik und Kultur“ empfängt. Neben der Darstellung der Genese des Konflikts, die uns hier nicht weiter beschäftigen soll, wies er darauf hin, dass Nordirland nach wie vor eine gespaltene Gesellschaft ist, die sich in eindeutigen Gegensatzpaaren beschreiben lässt: „Catholic-Protestant, Nationalist-Unionist, Republican-Loyalist, Irish-British, Minority-Majority, United Ireland-Union



BEGLEITEND ZU DIESEM REISEPROJEKT ERHALTEN SIE EINIGE VISUELLE IMPRESSIONEN

(ca. 2 Minuten) über diesen Internetlink www.ffm-crossmedia.de/video/video-tv-beispiele.htm.

Es besteht außerdem die Möglichkeit, den gesamten Reisebericht auf einer ca. 35-minütigen DVD anzusehen.

Gegen Schutzgebühr von 5 Euro + 1,45 Euro Porto erhältlich bei:

ffm crossmedia GbR; Bernd Völker, Schweizer Straße 102 H; 60594 Frankfurt am Main; Mail: voelker@ffm-x.de

Beide Videos wurden von Bernd Voelker, einem Teilnehmer der Fahrt, produziert.

Bernd Voelker arbeitet als freier Mitarbeiter bei der Medienagentur ffm-crossmedia und ist Leiter der Film- und Videoabteilung. ffm crossmedia ist außerdem Dienstleister in den Bereichen Web-TV, Internetmarketing, Online-Redaktion, Grafik und Design.

with Britain, Catholic schools-State/Protestant schools, Irish sports-British sports, Nationalist areas-Unionist areas“. Auch in der Verwendung von Begriffen und Namen gibt es Unterschiede, mit denen man dem einen oder anderen Lager zugeordnet wird: Derry/Londonderry (gelegentlich auch /=Stroke City genannt), The North of Ireland-Ulster usw.

Am Nachmittag besuchen wir WEA-NI (**Workers Educational Association** Northern Ireland), eine britische Erwachsenenbildungseinrichtung, die mit den Gewerkschaften verbunden ist. Auch hier interessiert uns ihr Beitrag zum Friedensprozess.

„Community Work“ und die Steuerung von Kommunikationsprozessen stehen im Zentrum des Bildungsangebots der „Workers' Educational Association“ (WEA).

Stadtteile, die wir als soziale Brennpunkte bezeichnen würden, rücken ins Zentrum der Aufmerksamkeit und der Bildungsanstrengungen. In diese Stadtteile wirkt die Organisation auf die verschiedenste Art und Weise hinein. Aus einfachen Bürgern und von den „Troubles“ bzw. der sozialen Krise Betroffenen werden „Organizer“ in eigener Sache. Eines der Kernthemen heißt Konfliktmanagement. So ist es der WEA ein Anliegen, dass einfache Bürger, die sich den ehemaligen Bürgerkriegsparteien zugehörig fühlen oder von

außen so gesehen werden, in Gruppen miteinander ins Gespräch kommen, selbstverständlich mit der entsprechenden Moderation. Die entsprechenden Kursangebote werden in unterschiedlicher Form immer wieder ins Programm genommen.

Daneben gibt es eine Fülle von Kursen mit Volkshochschulcharakter. Die Themenpalette reicht von sozialen Themen, wie „Sozial auffälliges Verhalten“, „Drogenmissbrauch“ oder Berufsvorbereitungskursen über frauenspezifische Angebote („Frauen und Leitung“) bis hin zum ökologisch inspirierten Thema „Nachhaltige Entwicklung“.

Seit ihrer Gründung ist die WEA eingebunden in ein Netzwerk von Partnerschaften. Sehr irisch, sehr englisch und sehr erfolgreich.

Außerplanmäßig hatten wir Gelegenheit zu einem Besuch bei den Organisatoren des „**Festivals of the People**“ (in Gälisch „Féile an Pho-bail“), der einen kulturellen Akzent setzte. Jedes Jahr im August erlebt Belfast eine Fülle von kulturellen Darbietungen, angefangen von Musikveranstaltungen und Theateraufführungen bis hin zu Literaturlesungen.

Wie alles anfangt? Nach Bekunden der Organisatoren wollte man nach dem Friedensabkommen ganz bewusst einen kulturellen Gegenpol schaffen, um den Bewohnern in der Nachbarschaft der Falls Road Identifikations- und Ausdrucks-

möglichkeiten zu geben. Das gelang. Die Veranstaltungsorte befinden sich inzwischen nicht mehr nur im Bereich der Falls Road, sondern zunehmend auch im innerstädtischen Sektor. Der Veranstaltungskalender ist inzwischen einhundert Seiten stark.

Féile an Phobail wird längst international registriert und ist dennoch nach wie vor in der „Community“ verankert. So wollten es die Organisatoren, die zu Zeiten der „Troubles“ Jugendliche waren und die Ausweglosigkeit des Konflikts Tag für Tag buchstäblich am eigenen Leib erfuhren.

Ebenfalls dort angesiedelt ist „fm 107.1 **Raidió Fáilte**“, das seine Sendungen und Programme in gälischer Sprache sendet und sich durch Angebote von Sprachkursen darum bemüht, die gälische Sprache wieder zu beleben. Ein Vorhaben, das bei Erfolg der Liste von John Barry noch das Gegensatzpaar „Gàidhlig-Englisch“ hinzufügen würde. So bleibt auch hier ein ambivalentes Gefühl übrig.

„By the way“ besuchten wir den katholischen Friedhof **Milltown Cemetary**, den „Hausfriedhof“ der IRA, letzte Ruhestätte für viele Kämpfer der IRA, wie Bobby Sands (der nach 66 Tagen Hungerstreik starb), aber auch von Guiseppa Conlon, der jede Form von Gewalt ablehnte und unschuldig in britischer Haft starb. Neben großen Gedenksteinen mit den eingemeißelten Namen der gefallenen IRA-Kämpfer, finden sich eine Reihe einzelner Grabsteine junger Männer, die während der „Troubles“ ums Leben kamen. Auch hier bleiben gemischte Gefühle: man muss diese Art der Heldenverehrung nicht mögen, wirkt sie – abgesehen von persönlichen Trauerbekundungen der Angehörigen und nächsten Bekannten – doch stark instrumentalisiert. So liest man auf einem überdimensionierten Grabstein der Workers Party: „Erected to the memory of those who struggled and died for the establishment of a socialist republic“

Der vorletzte Tag bringt uns in Kontakt mit der **Northern Ireland Public Service Alliance**



(NIPSA), einer Gewerkschaft des Öffentlichen Dienstes. Der irische Gewerkschaftsdachverband **Irish Congress of Trade Union (ICTU)** war sogar durch einen führenden Repräsentanten vertreten.

Gleich zu Beginn betonten beide Vertreter, die Gewerkschaften hätten während der gewalttätigen Auseinandersetzungen immer eine eindeutige Position vertreten. Jahrelang habe man auf Kundgebungen und Demonstrationen die Gewalt in der politischen Auseinandersetzung einhellig verurteilt. Seit der Anerkennung des ICTU durch die nordirische Regierung im Jahr 1964 habe man solidarische Sozialbeziehungen („social solidarity“) über die religiösen Schranken hinweg als übergeordnetes Ziel formuliert. Im Jahr 1966 standen beim ICTU als auch bei der nordirischen Bürgerrechtsbewegung die Ausbildung, das Thema Gesundheit und die schlechten Wohnbedingungen im Mittelpunkt einer Kampagne.

Das eigentliche Anliegen der Gewerkschaften sei jedoch der Kampf für gerechte Löhne und akzeptable Arbeitsbedingungen. 1976 mündeten diese Anstrengungen im „Fair Employment Act“.

Beide Vertreter betonten, die Gewerkschaften

hätten alles nur Mögliche getan, um zu verhindern, dass der Arbeitsplatz zum Schauplatz sektiererischer Auseinandersetzungen wurde. So verbannte eine entsprechende Verordnung 1989 Banner und Embleme der Bürgerkriegsparteien. Mit den Arbeitgebern sei man sich an einem Punkt einig gewesen - der Arbeitsplatz habe ein „neutraler Ort“ zu sein.

Abschließend führten die Gewerkschaftsvertreter aus, der politische Prozess der Zivilisierung der politischen Verhältnisse, der durch das Friedensabkommen dokumentiert werde, sei unumkehrbar. Niemand wolle eine Wiederkehr der „Troubles“, auch wenn die Gründe für die gewalttätigen Auseinandersetzungen sich nicht einfach in Luft auflösten. Die soziale Frage stünde nach wie vor auf der Tagesordnung, verstärkt noch durch die internationale Finanzkrise.

Den Abschluss des Gesprächsreigens bildete ein Besuch bei der „**Women’s Resource and Development Agency**“ (WRDA) und ein Gespräch mit Margaret Ward, der Leiterin. Die Einrichtung beschäftigt sich unter anderem mit der Ausbildung von Moderatorinnen auf der Ebene der Gemeinden und sie versuchen Frauengrupp-

pen und –einrichtungen in einem Netzwerk in Nordirland zusammen zu fassen.

WDRA ist Mitglied von Hanna's House – ein gesamtirisches Projekt mit dem Ziel eine Stätte für eine aktive feministische Gemeinschaft in Irland zu schaffen. Hanna's House engagiert sich in einem Friedensprojekt zur Gewaltfreiheit und Gleichstellungspolitik. Neben anderem führen sie im November eine Seminar zum Thema: „Feministische Analyse des Friedensprozesses“ durch.

Ruft man sich die Fragen vom Anfang des Seminars in Erinnerung zurück, kann man in **Gesamtwürdigung** des Seminars sicherlich ansatzweise beschreiben, wie der Konflikt begann, wie er verlief, wie es zum Friedensabkommen kam.

Bei der Frage ‚Wie geht die Entwicklung weiter?‘ wird es schon etwas schwieriger: Die Situation wirkt fragil. Viele Dinge sind ungelöst: die Segregation z.B. Optimisten halten die 5-10 Prozent Schüler/-innen, die in nichtkonfessionelle Schulen gehen, für einen guten Anfang. Pessimisten sehen immer noch über 90 Prozent in protestantischen, bzw. katholischen Schulen. Wenn schon die Kinder und Jugendlichen nicht zusammen aufwachsen, wie sollen es dann die Erwachsenen tun? Die Antipoden des Konflikts stehen sich in zwei Lagern gegenüber und haben nicht wirklich gelernt gemeinsam zu arbeiten. Die nicht in Lagern eingebundenen Abgeordneten in der nordirischen Versammlung haben ebenfalls noch einen Anteil von unter 10 Prozent, wie uns Brian Wilson von der Green Party sagte. Alles wirkt sehr kompliziert - man gönnt keiner Seite einen Erfolg, kann aber auch nicht zusammen arbeiten. Was daraus wird und wie die Entwicklung weitergehen wird, kann man heute seriös nicht beantworten.

Die europäische Einbindung, das Verhältnis zwischen Großbritannien und Irland und die USA spielen sicher eine große Rolle bei der Stabilisierung des Friedensprozesses. Die EU sollte weiter investieren in Friedensprojekte, das braucht noch eine Weile.

Links und Kontaktdaten:

Arbeit und Leben Hessen: www.aul.hessen.de
Peoples College Dublin: www.peoplescollege.ie
Workers Education Association: <http://www.wea-ni.com/>
Gaelischer Rundfunksender: <http://www.raidiofailte.com/>
Grüne Partei Nordirlands: <http://www.greenparty-ni.org/>
Irish Congress of Trade Union: <http://www.ictu.ie/>
Gaeltacht Irlandreisen: <http://www.gaeltacht.de/>
EBZ Irland: <http://www.ebzirland.de/>
Northern Ireland Public Services Alliance(Oeffentliche Dienst Gewerkschaft): <http://www.nipsa.org.uk/Home>
Corrymeela: <http://www.corrymeela.org/>
Women's Resource and Development Agency: <http://www.wrda.net/>
Dr. John Barry: <http://www.qub.ac.uk/research-centres/CentreforSustainabilityandEnvironmentalGovernance/>

Zitiert von Dr. John Barry

*“The law doth punish man or woman
Who steals the goose from off the common,
But lets the greater felon loose
Who steals the common from the goose.”*
(Redewendung aus dem 18. Jh. gegen die Vereinnahmung Irlands durch England)

Diese Bildungsreise (Bildungsurlaubsfähig) fand statt vom 25.-31. Oktober 2009 und sei zur Nachahmung empfohlen.

Auch deshalb veranstaltet Arbeit und Leben Hessen eine Neuauflage, und zwar vom 3.-10. Oktober 2010. Interessenten wenden sich bitte an:
Arbeit und Leben Hessen, Büro Oberursel; Weilstr. 4-6; 61440 Oberursel
Tel.: 06171-57622; Fax: 06171-580257; E-Mail: AuL-Hessen@t-online.de,
www.aul-hessen.de

Im Reisepreis von ca. 500 Euro ist enthalten:
- Übernachtung im Doppelzimmer (Innenstadthotel; EZ-Zuschlag 120 Euro)
- Frühstück
- Eintritte, Referentenkosten, Seminargebühren
- Transportkosten vor Ort
Nicht enthalten sind An- und Abreise am ersten und letzten Tag (Flug und ggf. Taxi/Bus/Zug).

Helmut Landgraf ist Bildungsreferent von Arbeit und Leben Hessen,
Horst Schäfer freier Mitarbeiter.